

KAPITEL 6: MATURATRaining

S. 198 (A11): Mündliche Maturafrage, Thema: Dialekte im Wandel

| | |
|-----------------------------------|---|
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1 | <ul style="list-style-type: none"> • Spezialforschungsbereich „DiÖ“ (Deutsch in Österreich) der Universitäten Wien, Graz und Salzburg: Acht Jahre lange Beobachtung des Wandels der deutschen Sprache in Österreich • Ziel: Gesamterhebung für ganz Österreich nach einheitlicher Methode (zwei Altersgruppen: ältere und jüngere Sprecherinnen bzw. Sprecher) nach den Gesichtspunkten Wortschatz, Aussprache, Akzente und Grammatik • Ausgangshypothese: Dialekte wandeln sich einerseits durch den Einfluss der Standardsprache und andererseits durch die gegenseitige Beeinflussung durch andere Dialekte • in Österreich eher keine Gefahr für das Aussterben bestimmter Dialekte gegeben, aber Entstehung sowie Verfestigung neuer regionaler Dialekte • Projekt will Grundlage für das Wissen um die sprachlichen Gegebenheiten in Österreich schaffen, damit die versch. Sprachen und Varietäten wahrgenommen und eingeschätzt werden können • ebenso soll dem hartnäckigen Mythos des „Sprachverfalls“ entgegengewirkt werden ► Sprache wandelt sich ständig mit ihrem Gebrauch ► Aufklärung ist Teil wissenschaftlicher Arbeit |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2 | <ul style="list-style-type: none"> • die verschiedenen österr. Dialekte werden einerseits durch die Standardsprache und andererseits durch andere Dialekte beeinflusst • es gibt Veränderungen von Bundesland zu Bundesland, von Altersgruppe zu Altersgruppe oder auch in der Aussprache und Grammatik, z. B. bei unterschiedlichen Wortstellungen • wir brauchen keine Angst vor einem „Aussterben“ der unterschiedlichen österreichischen Dialekte haben – auch diese Gewissheit soll das Forschungsprojekt bringen • es könnte sein, dass (im Gegensatz zu Deutschland und der Schweiz, wo ein solches „Aussterben“ befürchtet wird) in Österreich neue regionale Dialekte entstehen bzw. sich verfestigen werden |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3 | <p><i>individuell zu lösen, z. B.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Projekt ist wichtig für die Individualität der österreichischen Sprache - überall gesprochenes Standarddeutsch könnte z. B. die Rechtschreibung, das Grammatikverständnis etc. verbessern + interessante Analyse-Gesichtspunkte (Wortschatz, Aussprache, Akzente, Wortstellung) - es sollten mehrere Altersgruppen, nicht nur „ältere und junge Sprecher/innen“, befragt werden |

S. 199 (A13): Mündliche Maturafrage, Thema: Engagierte Literatur

| | |
|-----------------------------------|---|
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1 | <ul style="list-style-type: none"> • Lesen wird grundsätzlich wahrgenommen als eine Tätigkeit, die Einfluss auf den Intellekt hat; dieser Einfluss wird aber (heutzutage) überschätzt • aktueller Widerspruch: kulturelle Elite erwartet Stellungnahmen von Schriftstellerinnen und Schriftstellern – gleichzeitig trennt sie Literatur und Moral • Tendenz zum Unpolitischen der Literatur kam von Schriftstellerinnen und Schriftstellern selbst (um die Jahrhundertwende) – Vergleich Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler (Waffen) und Schriftstellerinnen und Schriftstellern antimoderne Haltung, von Literatur Moral zu verlangen • Haltung kann auch dazu führen, dass man in Vergessenheit gerät, wenn die jeweilige Idee nicht mehr aktuell ist • Bsp. DDR: viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller heute nicht mehr bekannt, weil sie sich für den Kommunismus engagiert haben |
|-----------------------------------|---|

| | |
|-----------------------------------|---|
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2 | <ul style="list-style-type: none"> • ob Literatur moralisch sein soll, hängt von der Haltung des Autors/der Autorin zu seiner/ihrer Literatur ab • es besteht das Risiko, nach einiger Zeit nicht mehr wahrgenommen zu werden • problematisch ist das Fordern von Moral in der Literatur insofern, als die Moral nicht selten von außen definiert wird (Stammtisch, ...); diese Allusion verweist darauf, dass es durchaus populistisch sein kann, sich im Rahmen von Literatur zu engagieren • die liberale Gesellschaft ermöglicht es, dass Schriftstellerinnen bzw. Schriftsteller selbst entscheiden können, ob sie politisch/gesellschaftlich engagiert schreiben wollen, ohne Konsequenzen (staatlicher Natur) fürchten zu müssen |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3 | <i>individuell</i> Beispiele: + Literatur soll meinungsbildend wirken - Literatur soll unterhalten + Literatur soll sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzen - Schriftstellerinnen und Schriftsteller haben keinen Bezug zur Lebensrealität vieler Menschen + Literatur soll sich gegen politische Ungerechtigkeiten auflehnen - in Diktaturen ist kritische Literatur ohnehin verboten |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4 | <i>individuell</i> im Laufe der Beantwortung soll die Frage aufgeworfen werden, wer ästhetische Kriterien festlegt/festlegen darf |

Themenklammer 1: Medien, Werbung und Marketing

S. 201: A14

| Textsorte | Textanalyse (Mustertext s. S. 51) |
|--|--|
| Wortanzahl | 540–660 Wörter |
| Erläuterungen zum situativen Kontext | kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext |
| Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen | Deskription, Explikation, Narration, Rekapitulation |
| Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Inputtexte | junge Menschen verbringen viel Zeit online, Medienaufsichtsbehörde Ofcom, unkritischer Umgang mit Online-Werbung, Information und Werbung oft nicht unterscheidbar, personalisierte Werbung und Schleichwerbung nicht bewusst wahrgenommen, Wahrheit von Informationen kaum bezweifelt, Digital Native als Mythos, Verständnis für verstärktes Bewusstsein im Umgang mit digitalen Medien nicht nachweisbar |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1 | siehe oben |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2 | sachlicher Stil; Ausdrücke und Formulierungen, die für die Darstellung von Daten und Statistiken üblich sind: Zahlenangaben, Prozentangaben (z. B. „ein Drittel der Befragten“ [Z. 27], „die Hälfte der Zwölf- bis 15-Jährigen“ [Z. 37], „auf die Frage, was das wichtigste soziale Netzwerk für sie sei, antworteten nur noch 58 Prozent der Zwölf- bis 15-Jährigen mit „Facebook“ [Z. 52–55]); Formulierungen wie „in der Altersgruppe der“ (Z. 31), „die Studie zeigt“ (Z. 74); Häufung von Verben, die eine Entwicklung oder einen Vergleich ausdrücken, z. B.: „ <u>verliert</u> an Bedeutung“ (Z. 52), „Snapchat <u>hat</u> seine Beliebtheit deutlich <u>gesteigert</u> “ (Z. 56–57), „Tablets <u>legen</u> deutlich an Beliebtheit <u>zu</u> “ (Z. 61), „im Vergleich zu 2005 <u>hat</u> sich die Online-Zeit mehr als <u>verdoppelt</u> “ (Z. 65–66); wenig direkte Zitate aus der Studie, stattdessen Zusammenfassung; Wirkung: Warnintention – häufige Verwendung des Wortes „nur“ (Z. 27, 33, 36, 45, 54) verweist darauf; auch die Darstellung des Internets als „natürlicher Lebensraum“ (Z. 88–89) der Kinder und Jugendlichen stellt eine deutliche Warnung vor der unkritischen Nutzung dar; Bewusstmachung von Risiken und Problemen im Umgang mit digitalen Medien, Verdeutlichung der Problematik für Kinder und Jugendliche, Kontrolle und Gespräche notwendig; Pointe am Schluss, wo die Frage aufgeworfen wird, ob Erwachsene Google-Suchergebnisse und -Werbung besser unterscheiden können |

| Textsorte | Textanalyse (Mustertext s. S. 51) |
|-----------------------------------|---|
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3 | unabhängige Medieninstanz, daher große Glaubwürdigkeit, zahlreiche Daten und Fakten, objektive Darstellung, nachvollziehbare Analyse der Daten, kaum übertreibende Sprache |
| Anmerkungen zur Textstruktur | Absätze zwecks Übersichtlichkeit sind dringend erforderlich; Textbezug muss vorhanden sein; Elemente einer Textanalyse dringend erforderlich (Einleitung, Hauptteil, Schluss); einzelne Textteile sollten deutlich erkennbar und voneinander abgegrenzt sein, Analyse und Beurteilung müssen klar erkennbar und fundiert begründet sein |

S. 202: A15

| Textsorte | Leserbrief |
|--|--|
| Wortanzahl | 270–330 Wörter |
| Erläuterungen zum situativen Kontext | richtet sich an die jeweiligen Verantwortlichen der Zeitung und die Leserschaft/Öffentlichkeit sowie an Bianca Heinicke und Influencer (Appell) |
| Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen | Argumentation, Deskription, Evaluation, Explikation, Narration, Rekapitulation |
| Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Inputtexte | YouTube-Blogger als neue Medienstars (Influencer), großer Einfluss auf das Konsumverhalten der Jugendlichen (12–20), YouTube und Instagram als wichtige Plattformen, möglichst authentisch, Schleichwerbung, größere Reichweite für Firmen, geringe Kosten, große Fanscharen als Voraussetzung für Erfolg im Werbesektor |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1 | siehe oben plus eigener Standpunkt |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2 | Werbung nicht als Werbung ersichtlich, Jugendliche oft wenig kritisch im Umgang mit Informationen, Blogger sind sich oft Verantwortung nicht bewusst, extreme Reichweite, zehntausende Einträge, einfache und schnelle Verbreitung |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3 | bewusst Produkte auswählen, Zielgruppe im Sinn haben, Schleichwerbung vermeiden, Werbung klar deklarieren, sich ihres Einflusses bewusst sein und dementsprechend handeln |
| Anmerkungen zur Textstruktur | Absätze zwecks Übersichtlichkeit sind dringend erforderlich; Textbezug muss vorhanden sein; Elemente eines Leserbriefes dringend erforderlich (Einleitung, Hauptteil, Schluss); Argumente sollten deutlich erkennbar und voneinander abgegrenzt sein, Appell klar und deutlich formuliert und begründet |

Themenklammer 2: Politisches Engagement

S. 202: A16

| Textsorte | Meinungsrede (Mustertext s. S. 52) |
|--|---|
| Wortanzahl | 540–660 Wörter |
| Erläuterungen zum situativen Kontext | Rede vor gemischtem Publikum; Formulierungen/Inhalte, die sich auf einen Teil des Publikums beziehen, sind zulässig |
| Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen | Argumentation, Deskription, Explikation, Narration, Rekapitulation |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1/2 | <ul style="list-style-type: none"> • Studie Studierendensurvey legt nahe, dass sich junge Menschen nicht mehr für Politik interessieren • weitere Studien ergeben: junge Menschen sind politisch interessiert und engagiert, das äußert sich aber anders als früher: <ul style="list-style-type: none"> ○ Interesse an Wahlen und politischen Parteien sinkt ○ persönliches Engagement steigt, aber nicht für die klassischen Parteien ○ freiwilliges Engagement für Flüchtlinge, Bedürftige, Kranke ist populär ○ ein Grund: Ansichten, Meinungen werden schneller verworfen als früher ○ politisches Engagement wird heute als gesellschaftliches Engagement im Anlassfall verstanden |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3 | <i>individuell</i> |

| Textsorte | Meinungsrede (Mustertext s. S. 52) |
|-----------------------------------|--|
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4 | <i>individuell</i> muss sprachlich eindeutig als Aufforderung markiert sein (implizit oder explizit) |
| Anmerkungen zur Textstruktur | Anrede des Publikums, klar erkennbares Ende der Rede (durch Appell und/oder Verabschiedung, Dank); Text muss rhetorische Mittel aufweisen und kann eindeutig Position beziehen; Wortanzahl muss eingehalten werden |

Themenklammer 3: Das Urheberrecht

S. 204: A19

| Textsorte | Zusammenfassung (Mustertext s. S. 53) |
|--|---|
| Wortanzahl | 270–330 Wörter |
| Erläuterungen zum situativen Kontext | Zusammenfassung, um informiert und für eine Debatte vorbereitet zu sein |
| Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen | Deskription, Narration, Rekapitulation |
| Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Inputtexte | siehe einzelne Arbeitsaufträge |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1 | Urheberrecht ist „eigentümliche geistige Schöpfung“ in Literatur, Film, Ton etc., Originalität muss erkennbar sein, Nutzer muss über Nutzungsvereinbarung verfügen, Verträge meist in schriftlicher Form, Urheber selbst als Vertragspartner oder andere Gesellschaften für Urheber; Werknutzungsbewilligung heißt, Werk darf nur für bestimmte Einsatzgebiete (vorher abgesprochen)/zeitlich begrenzt genutzt werden; Werknutzungsrecht bezeichnet alleinige Nutzung durch diesen Nutzer, Werk darf parallel nicht genutzt werden. Unterscheidung wichtig, da je nach gewünschter Nutzung unterschiedliche Verträge zur Anwendung kommen, rechtlich nicht gedeckte Nutzung verursacht Probleme |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2 | rechtliche Konsequenzen drohen, Werk muss eventuell herausgenommen werden, Entgelt für Nutzung einklagbar, Schadenersatz muss eventuell gezahlt werden, Unterlassung der Nutzung kann gefordert werden – besonders gefährlich bei kommerzieller Nutzung |
| Anmerkungen zur Textstruktur | Absätze zwecks Übersichtlichkeit sind dringend erforderlich; Textbezug muss vorhanden sein; Elemente einer Zusammenfassung dringend erforderlich; einzelne Textteile sollten deutlich erkennbar und voneinander abgegrenzt sein |

Themenklammer 4: Sprache, Umgang mit Sprache/Sprache und Medien

S. 204: A20

| Textsorte | Kommentar (Mustertext s. S. 54) |
|--|--|
| Wortanzahl | 405–495 Wörter |
| Erläuterungen zum situativen Kontext | schulischer Kontext: Berufsplanung an der Schule, Zielgruppe Gleichaltrige oder etwas jünger |
| Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen | Argumentation, Deskription, Evaluation, Explikation, Narration, Rekapitulation |
| Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Inputtexte | digitale Nomadinnen bzw. Nomaden leben überall und nirgends und arbeiten auch von dort aus (Schiff, Bali/Insel etc.) |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1 | digitale Nomadinnen bzw. Nomaden sind relativ frei und brauchen zum Arbeiten nur ihren Laptop und schnelles Internet; viele arbeiten auch gemeinsam auf sog. workations; Probleme: Wo bezahlt man die Steuern? Meldezettel? etc. „insecurity is a bitch“ bzw. Unabhängigkeit um jeden Preis? |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2 | <i>individuell</i> |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3 | <i>individuell</i> |
| Anmerkungen zur Textstruktur | Absätze zwecks Übersichtlichkeit erforderlich; (inhaltlicher) Textbezug muss vorhanden sein; Rhetorisierung; meinungsbetonte Wortwahl; Standpunkt muss klar erkennbar sein |

S. 208: A21

| Textsorte | Textinterpretation (Mustertext s. S. 55) |
|--|---|
| Wortanzahl | 540–660 Wörter |
| Erläuterungen zum situativen Kontext | kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext erforderlich |
| Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen | Argumentation, Deskription, Explikation, Narration, Rekapitulation |
| Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Inputtexte | Ich-Erzählerin und ihr Freund Raoul spielen gerne „Wo ich niemals leben/sterben möchte“ und besuchen dabei verschiedene Orte in Wien |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1 | Ich-Erzählerin und ihr Freund Raoul „Scheinmeier“ spielen gerne „Wo ich niemals leben/sterben möchte“ und besuchen dabei verschiedene Orte in Wien; dieses Mal sind sie in Rothneusiedl bei Gundula Jesovsky, die sie mit Zirbenschnaps bewirtet, obwohl sie sie gar nicht kennt (sie geben sich als Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter des Dekanats für Hochhauspsychologie aus); unabsichtlich fällt Fr. Jesovsky das von der Wand genommene Kruzifix aus der Hand und landet im unteren Balkon in einer Babybadewanne, die zum Baden eines Hundes verwendet wird. Die beiden bieten an, „Herrn Jesus“ zu retten, sie entschließen sich aber dann dennoch zur „Flucht“ |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2 | <i>individuell</i> |
| Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3 | <i>individuell</i> |
| Anmerkungen zur Textstruktur | Absätze zwecks Übersichtlichkeit erforderlich; (inhaltlicher) Textbezug muss vorhanden sein; Elemente einer Interpretation dringend erforderlich (Einleitung, Hauptteil, Schluss); Beschreibungen und einzelne Aspekte sollen deutlich erkennbar und voneinander abgegrenzt sein |

MUSTERTEXTE/LÖSUNGSVORSCHLÄGE

Zu S. 201 (A14): Textanalyse: Medienkompetenz

| | |
|--|---|
| <p>Der Bericht „Medienkompetenz: Online-Werbung verwirrt Kinder und Jugendliche“ von Angela Gruber aus der Online-Ausgabe der Süddeutschen Zeitung vom 23. November 2015 zeichnet ein warnendes Bild von der Fähigkeit der Digital Natives, also der heutigen Kinder und Jugendlichen, im Umgang mit den Medien. Trotz der häufigen Nutzung des Internets durch diese Personengruppe seien Kinder und Jugendliche meist nicht fähig, Online-Werbung als solche zu erkennen bzw. sie kritisch zu hinterfragen.</p> | |
| <p>Die von der britischen Medienaufsichtsbehörde Ofcom veröffentlichte Studie hinsichtlich der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen kommt zu dem Schluss, dass nur wenige zwischen Werbung und Suchergebnis unterscheiden könnten und das Bewusstsein für bezahlte Produktplatzierungen in Blogs und auf Youtube nur sehr gering ausgeprägt sei. Die Tatsache, dass Werbung im Sinne einer besseren Wirksamkeit für den einzelnen Nutzer und die einzelne Nutzerin personalisiert wird, sei nur weniger als der Hälfte der Jugendlichen bekannt. Zusätzlich glaubten 20 Prozent der Jugendlichen unbesehen den an den Wahrheitsgehalt der auf Google gefundenen Informationen. Diese Ergebnisse wiesen darauf hin, dass Kinder und Jugendliche zwar viel mehr Zeit online verbrächten, aber nicht unbedingt über mehr Medienkompetenz verfügen würden als Erwachsene, die nicht mit dem Internet aufgewachsen seien. Hinsichtlich der Wirkung des Textes auf die Gruppe der Kinder und Jugendlichen kann gesagt werden, dass die Ergebnisse in erster Linie als Möglichkeit der Bewusstseinsklärung dienen sollen. Den Digital Natives wird ein Spiegel vorgehalten, der deutlich zeigt, welche Gefahren in der Online-Welt lauern und</p> | <p>HAUPTTEIL: <u>Operator 1</u> (genauere Zusammenfassung der Textbeilage) und <u>Operator 2</u> (Analyse der Wirkung des Textes) werden nacheinander abgearbeitet</p> <p>Einsatz des Konjunktivs</p> |

| | |
|--|---|
| <p>wie wenig sie sich dieser Gefahren oft bewusst sind. Die genannten Zahlen und Daten wie „nur ein Drittel“ (Z. 27), „nur die Hälfte“ (Z. 37) oder „Online-Zeit mehr als verdoppelt“ (Z. 65-66) unterstreichen die Aussagen der Studie und entfalten eine erschreckende Wirkung.</p> <p>Auch die Darstellung des Internets als „natürlicher Lebensraum“ (Z. 88-89) der Kinder und Jugendlichen und der selbstverständliche Umgang damit soll eine deutliche Warnung vor der unkritischen Nutzung der Medien sein, die die junge Generation dazu anhalten soll, genau hinzuschauen und Informationen nicht einfach als automatisch richtig und vertrauenswürdig hinzunehmen.</p> <p>An die Personengruppe der Erwachsenen ergeht mit diesem Bericht ein klarer Appell, ihre Verantwortung in Hinsicht auf mediale Bildung ernst zu nehmen und auch selbst ihre Mediennutzung kritisch zu hinterfragen, da auch diese „ebenso fraglich“ (Z. 96) ist. Denn „wie viele Erwachsene den Unterschied zwischen Suchergebnissen und Google-Ads kennen würden“ (Z. 97-98), ist nicht bekannt.</p> | <p>Direkte Zitate aus dem Text, um die Ergebnisse der Analyse zu belegen</p> |
| <p>Insgesamt kann der Bericht mit seinen Inhalten sicher als glaubwürdig angesehen werden, da er zum einen die Ergebnisse einer unabhängigen Studie präsentiert, deren Ersteller Ofcom die Aufgabe hat, die Medien zu kontrollieren, und zum anderen eine sehr repräsentative Anzahl an Menschen befragt wurde. Es wurden 1000 Interviews mit Eltern und ihren Kindern geführt, was einen guten Überblick über den tatsächlichen Umgang mit Medien durch diese Gruppen sicherstellt. Umso erschreckender ist sicher das gezeichnete Bild.</p> <p>454 Wörter</p> | <p>SCHLUSS: Operator 3: Beurteilung der Objektivität und Glaubwürdigkeit</p> <p>Textbelege</p> <p>Klare Darlegung des Eindruckes durch die Autorin/den Autor – deutliche Botschaft an die Leserin/den Leser</p> |

Zu S. 202 (A16): Meinungsrede: Jugend und Politik – Jugend oder Politik?

| | |
|---|--|
| <p>Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,</p> <p>endlich! Die Erwachsenen – Experten für das richtige Leben, wie man am Weltfrieden eindrucksvoll beobachten kann – haben wieder ein Thema gefunden, an dem sie sich gut abarbeiten können, ohne die wirklichen Schwierigkeiten des Lebens meistern zu müssen. Hurra! Seit Jahrhunderten bewährt es sich schon, das Prinzip des „Auf-die-Jungen-Schimpfens“, wenn man von den eigenen Problemen ablenken möchte. Die große Aufregung dieses Mal: der Studierendensurvey. Diese Umfrage unter Studierenden, die das bundesdeutsche Bildungsministerium alle zwei Jahre in Auftrag gibt, hat zahlreiche Politikerinnen und Politiker aufgeschreckt: Zwei Drittel der Befragten geben an, sich nicht für Politik zu interessieren! Wie gibt's denn sowas? Da mauscheln wir frisch-fröhlich in Hinterzimmern, führen Kriege, erklären im Fernsehen, warum dies nicht geht und das nicht finanzierbar ist, warum wir wieder einmal zu keiner Einigung gekommen sind und jenen leider, leider, nicht helfen können, die hungern, aber denen, Gott sei Dank, die Unternehmen besitzen, die Steuern erlassen können – und dann interessieren sich diese undankbaren Fratzen nicht für uns? Wie kann das sein?</p> | <p>Anrede</p> <p>Operator 1</p> <p>Ironie</p> <p>Enumeratio, Allusion</p> <p>Operator 3</p> <p>Ironie, rhetorische Frage</p> |
| <p>Grundsätzlich ist es nachzuvollziehen, aus welchen Gründen sich Staatenlenkerinnen und -lenker für besonders wichtig halten: Sie tragen Verantwortung und müssen ständig in Kameras lächeln. Dass politisches Engagement aber nicht nur bedeuten kann, große politische Theorien zu wälzen, sondern sich einfach einmal in seiner eigenen Umgebung um Menschen oder Sachfragen zu kümmern, die gerade unter den Fingern brennen, sollte eigentlich jedem halbwegs vernünftig denkenden Menschen klar sein. Nur weil man nicht permanent Notiz von den großen Parteien und deren Akteuren nimmt, heißt das noch lange nicht, dass man politisch nicht interessiert ist – das zeigt auch die Shell-Jugendstudie, die illustriert, dass auch junge Menschen Interesse an Politik haben.</p> | |

| | |
|---|------------------------------------|
| Vielleicht bestätigt sie sogar den Studierendensurvey: Wir wollen politisch sein, uns aber nicht mehr in das System zwingen lassen, das im letzten Jahrhundert entstanden ist. | |
| Es sei jeder und jedem unbenommen, sich parteipolitisch zu engagieren. Es ist selbstverständlich wichtig, dass die Struktur eines Staates erhalten wird. Es muss bestimmte Regeln gesellschaftlichen Zusammenlebens geben, die selbstverständlich auch auf Basis von politischen Theorien und Ansichten debattiert werden sollen. Ich bin auch davon überzeugt, dass es viele junge Menschen gibt, die ein Interesse daran haben, dass genau so etwas passiert. Was aber zahlreiche Leute vergessen, ist, dass es vielfältige Ausformungen von politischem Engagement geben kann: | Operator 2 |
| Ist es etwa kein politisches Engagement, wenn man wie Saskia Benter, eine deutsche Studentin, für das Frauenrechtszentrum Frieda arbeitet? Ist es etwa kein politisches Engagement, Asylwerber zu den Behörden zu begleiten? Ist es etwa kein politisches Engagement, sich für „Clowns ohne Grenzen“ zu engagieren und Kindern in Krisengebieten ein bisschen Freude zu schenken? Brauchen wir dazu immer einen Parteiapparat im Hintergrund, der uns vereinnahmt? | Operator 2+3 Rhetorische Fragen |
| Ich plädiere mit Nachdruck dafür, dass sich jeder und jede in einer Form gesellschaftspolitisch engagiert. Unsere Demokratie lebt davon, dass jeder Mensch eine eigene Meinung haben darf und selbst entscheiden darf, wie er sich in die Gesellschaft einbringt. Gleichzeitig haben wir alle aber auch eine Verpflichtung: Nämlich jene eben diese Freiheit zu erhalten. Und dies wird nur gelingen, wenn wir innerhalb der Gesellschaft, in der wir leben, uns auch tatsächlich einbringen. | Operator 3 Operator 4 |
| Die politischen Parteien müssen überlegen, warum sie es nicht mehr so wie früher schaffen, viele junge Leute für sich zu begeistern. Ich denke nicht, dass es nur an uns liegt. Wenn wir die Gelegenheit dazu bekommen, uns so zu engagieren, dass wir tatsächlich etwas bewirken können, dann machen wir das auch. Wenn wir freundlich belächelt werden und keinen sinnvollen Ertrag in unserer Tätigkeit sehen können, dann suchen wir uns eben was anderes. Völlig unkompliziert. Und nicht unpolitisch. | Operator 3+4 |
| Ich danke Ihnen. 594 Wörter | Schlussformel |

Zu S. 204 (A19): Zusammenfassung: Werknutzungsrechte und -bewilligungen im Urheberrecht

| | |
|--|---|
| Der Bericht „Werknutzungsrechte und -bewilligungen im Urheberrecht“ vom 06.06.2017, herausgegeben von der Wirtschaftskammer klärt den Leser und die Leserin über die Bedeutung des Begriffes Urheberrecht aus, informiert über den Unterschied von Werknutzungsbevolligung und -berechtigung und weist auf Folgen von Urheberrechtsverletzungen hin. | EINLEITUNG: Bezugnahme auf den Inputtext vorhanden (kurze Zusammenfassung desselben) |
| Der Begriff „Urheberrecht“ beschreibt laut Artikel das Eigentum an einer geistigen Schöpfung, die eigenständige Charakterzüge aufweisen muss, um als Original zu gelten. Wenn ein Werk solche Eigenschaften aufweise, erlange es damit das Recht auf Schutz dieses geistigen Eigentums. Aus diesem Grund dürfe auch nicht einfach jeder dieses Werk verwenden oder vervielfachen, sondern nur der Urheber selbst. Eine Ausnahme von dieser Regel bilde der Abschluss von meist schriftlichen Verträgen, in denen eine bestimmte Art der Nutzung des Werks durch andere vereinbart sei. Nun stelle es, laut der Wirtschaftskammer, einen gravierenden Unterschied dar, ob das jeweilige Werk nur im Zuge einer „Werknutzungsbevolligung“ verwendet werden dürfe oder ein „Werknutzungsrecht“ vergeben worden sei. Eine Werknutzungsbevolligung erlaube dem Vertragspartner nur die Verwendung des Werks für ganz bestimmte und klar definierte Zwecke. | HAUPTTEIL: Operator 1 Begriffsklärung Unterschied von Werknutzungsbevolligung und Werknutzungsrecht und werden bearbeitet, neutrale Textsorte, daher keine Darstellung der eigenen Meinung Einsatz des Konjunktivs Verwendung von Belegen aus dem Text |

| | |
|--|----------------------------------|
| <p>während ein Werknutzungsrecht eine alleinige Verwendung durch den Vertragspartner zusichere. Damit könne ein Werk in diesem Fall nicht parallel verwendet werden. Diese Unterscheidung sei unbedingt schon vor Vertragsabschluss zu beachten, damit es nicht zu bösen Überraschungen komme und keine unrechtmäßige Verwendung des Werkes auftreten könne.</p> | |
| <p>Eine solch unrechtmäßige Nutzung könne nämlich massive Konsequenzen nach sich ziehen, da der unrechtmäßige Nutzer des Werkes vom Urheberrechtsinhaber geklagt werden könne, beispielsweise auf Unterlassung, Beseitigung, oder angemessenes Entgelt. Das könne zu hohen Kosten auf Seiten des Nutzers führen, insbesondere durch eventuelle hohe Schadensersatzansprüche. Darüber hinaus könne eine solche Nutzung sogar strafrechtliche Konsequenzen haben, vor allem, wenn die Nutzung vorsätzlich erfolgt sei.</p> | <p>Operator 2 (Konsequenzen)</p> |
| <p>274 Wörter</p> | |

Zu S. 204 (A20): Kommentar: Digitale Nomaden

| | |
|---|--|
| <p>Digital Nomads – smarte Checker/innen und wir alle hier nur langweilige Bürohengste bzw. -stuten? Dass ich nicht lache! Denn, obwohl es uns die beiden Artikel <i>Reif für die Arbeit</i>, verfasst von Paula Scheidt, erschienen im STERN NEON-Magazin am 9. Jänner 2017 sowie <i>Digitale Nomaden: Sie nennen es Arbeit</i>, verfasst von Karin Ceballos Betancur, erschienen in der ZEIT am 7. Juli 2016, weismachen wollen, sind diese selbständigen Illustratorinnen/Illustratoren, App-Entwickler/innen, Social Media-Experten/-Expertinnen, Blogger/innen, Influencer/innen etc. ..., die meist von wärmeren Gefilden aus in Badekleidung und Flip Flops am Laptop ihr tägliches Brot verdienen, nicht klüger als wir, die wir hier in Mitteleuropa ein gar nicht so graues, gar nicht so tristes, gar nicht so langweiliges Durchschnittsleben mit festem Wohnsitz führen!</p> | <p>Einsatz von typischen Sprachelementen in Kommentaren: Kurzwortsätze, rhetorische Fragen, Ironie</p> <p>EINLEITUNG: für die Leserinnen bzw. Leser angenehm gestaltet; Bezugnahme auf die Inputtexte vorhanden + wichtige Aussagen des Artikels auch klar für Leserinnen und Leser, die den Inputtext nicht gelesen haben</p> <p>Trikolon</p> |
| <p>Zugegeben – in der selbst eingeteilten Mittagspause schnell eine Runde im Pool des Coworking- sowie Coliving-Spaces schwimmen oder sich morgens, mittags, abends zum Yoga treffen? Das hat was. Nicht nur deswegen, vielleicht auch wegen der moderaten Preise und dem tollen Angebot an Superfoods, biete sich vor allem Bali nicht nur wegen der Zeitverschiebung (zurück aus der Zukunft?) als idealer Standort für digitale Nomaden/Nomadinnen, deren „Büro in einen Laptop passt“, an. Auch die Einheimischen der indonesischen Insel profitieren von den modernen Hippies aus aller Welt, die sich größtenteils an die vorgegebenen Regeln halten.</p> | <p>HAUPTTEIL: Operator 1 (Zusammenfassung der Inputtexte) und Operator 2 (eigene Meinung zum digitalen Nomadentum) werden gemeinsam abgearbeitet, die Meinung der/des Verfasserin/Verfassers des Kommentars schwingt immer durch und ist von Anfang an klar – keine neutrale Textsorte wie z. B. Erörterung, in der die eigene Meinung nur am Schluss dargestellt wird.</p> <p>Trikolon, rhetorische Frage, Kurzwortsatz rhetorische Frage</p> |
| <p>Oft würden die Nomaden/Nomadinnen sich mit dem Vorurteil konfrontiert sehen, dass man in Badeshorts und Flip Flops ja gar nicht ernsthaft arbeiten könne, aber von irgendwo müssen die 1800 Dollar für ein Zimmer mit schnellem Wi-Fi im temporären Zuhause doch herkommen? Interessant scheinen auch die Fragen, in welchem Land Steuern bezahlen? Europäische Krankenversicherung im Nomadenparadies? Oder wie sich (ernsthaft) verlieben? Um dem Problem des konstanten Abschied-Nehmens entgegenzuwirken, wird eine Dating Plattform nur für digital nomads gegründet – natürlich von einer/m digital nomad ...</p> | <p>rhetorische Frage</p> <p>Trikolon</p> |
| <p>Eine andere Form des digitalen Nomadentums ist es, seine Hängmatte auf dem Deck einer „Nomad Cruise“ aufzuhängen, und von dort aus zu arbeiten. Karin Ceballos Betancur informiert uns darüber, dass 2016 rund 5.000 Menschen so arbeitend unterwegs gewesen seien, es aber dennoch keine genauen</p> | |

| | |
|---|--|
| <p>Zahlen gebe, wer da aller <u>blogge, poste, twittere</u>: #digital-nomads #worknolongerisaplace #instatravel. <u>Aber Achtung!</u> „Insecurity is a bitch“, wer mit Unsicherheit in allen möglichen Belangen nicht gut umgehen könne, wird wohl keine/n gute/n digitale/n NomadIn abgeben! <u>Surprise, surprise, it's raining in paradise!</u> Vielleicht nur deswegen leben viele der nomads nach dem Motto: <u>sharing is caring</u>, sie teilen ihr Wissen mit allem und jedem, auch in diversen Workshops, für die sie dann das Sonnendeck des Kreuzfahrtschiffs oder ihre Innenkabinen um rund 20€/Tag verlassen. Ein neuer, visionärer Lebensstil? <u>Echt jetzt?</u></p> | <p>Trikolon Kurzwozatsatz</p> <p>Ironie/Übertreibung</p> <p>Kurzwozatsatz/Übertreibung</p> |
| <p>Alles in allem kann ein temporäres Ausbrechen aus dem Hamsterrad sicherlich eine nette Alternative zu vielem sein, man kann sich sicherlich über einiges klar werden, vor allem, wenn einem der eigene Job nur noch grau und langweilig vor-kommt. <u>Dann ab in den Süden!</u> Ein paar Jahre als digital nomad haben noch niemandem geschadet. Außer, es wird dann dort zum grünen Arbeitsalltag ...</p> <p>481 Wörter</p> | <p>Schluss: Operator 3: Appell an die Leserinnen bzw. Leser Appell nicht direkt ausgesprochen, aber dennoch klar erkennbar – die Verfasserin/der Verfasser plädiert für temporäre Auszeiten als Alternative zum grauen Arbeitsalltag.</p> <p>Kurzwozatsatz</p> |

Zu S. 208 (A21): Textinterpretation: Herr Jesus springt

| | |
|--|--|
| <p>Die Kurzgeschichte <i>Herr Jesus springt</i>, mit der Isabella Straub 2011 den FM4-Kurzgeschichten-Wettbewerb „Wortlaut“ gewann, wurde von der Nachwuchsautorin zu dem Überthema „Zirkus“ verfasst und erzählt davon, wie der Protagonist Raoul und seine Verlobte, deren Namen wir nicht erfahren, einen Ausflug in die Peripherie von Wien, genauer gesagt, nach Rothneusiedl, unternehmen und was sie dort erleben. Die Kurzgeschichte wird aus der Ich-Perspektive der Verlobten erzählt und spielt im 21. Jahrhundert.</p> | <p>EINLEITUNG: Textbeschreibung, kurze Darlegung des Inhalts, Eckdaten, Thematik</p> |
| <p>Raoul und seine Verlobte spielen gerne die selbst kreierten Spiele <i>Wo ich niemals leben möchte</i> bzw. <i>Wo ich niemals sterben möchte</i>. Am Tag des Geschehens der Kurzgeschichte haben sie sich ausgemacht, an einen Ort, der sowohl im ersten als auch im zweiten Spiel eine Rolle spielen könnte, zu besuchen, und fahren nach Rothneusiedl, wo es einen Wohnbau gibt, der „wie eine Pyramide, an die man Balkone drangeschraubt hat“ (Z. 44–45), aussieht, und der laut Raoul ein „beliebter Hot Spot für Selbstmörder“ (Z. 45–46) sei, da man aufgrund der Bauweise Anlauf nehmen müsse, um hinunterspringen zu können. Die Ich-Erzählerin ist skeptisch, glaubt ihm aber, da sie beide im Juni heiraten werden und im Ehevorbereitungskurs vom Priester gelernt hätten, dass Ehe Vertrauen bedeute.</p> | <p>HAUPTTEIL: Inhalt wird dargestellt</p> <p>inhaltliche Aspekte werden mit Zitaten aus dem Text belegt ► Konjunktiv, durch Anführungszeichen kennzeichnen</p> <p>interpretatorische Ansätze</p> |
| <p>Am Wohnbau angekommen, wählen die beiden AusflüglerInnen nach dem Zufallsprinzip aus, bei einer Dame namens Gundula Jesovsky anzuläuten und sich ihr als zwei StudentInnen des Dekanats für Hochhauspsychologie der Uni Wien vorzustellen. Die im 17. Stock lebende „kleine und schrumpelige“ (Z. 108–109) Fr. Jesovsky lässt die beiden – aus Ehrfurcht vor AkademikerInnen – bereitwillig in ihre Wohnung, in der es nach nasser Wolle riecht, und bietet ihnen Zirbenschknaps an. Sie scheint sich über den Besuch zu freuen, da sie meint, sie gehe nicht oft hinaus, da ja dort so viel passieren könne und sie Angst habe, dass der Lift steckenbleibe. Weiters erzählt sie den beiden, dass sie früher gerne ins Theater gegangen sei, nach Schönbrunn und vor allem in die Oper. Während dieser Erzählungen trinkt die Ich-Erzählerin schnell ihren Schnaps aus und macht sich, ihr Spiegelbild betrachtend, Gedanken über das Älterwerden. Ebenso denkt sie an ihrer beider Spiel und dass es sich an diesem Ort</p> | <p>Analyse des Inhalts in Zusammenhang mit Alltags- und Weltwissen</p> |

| | |
|---|---|
| <p>sehr wohl „gut sterben ließe“ (Z. 166), mit Blick auf den Donauturm, das AKH und das Riesenrad. Während Raoul auf die Toilette geht, beginnt sie, Fr. Jesovsky zu befragen, wobei ihr aber nicht ganz wohl ist. Während sie erzählt, dass sie ihre NachbarInnen nicht wirklich kenne, da diese so häufig wechseln würden, erinnert die Ich-Erzählerin sich an das gemeinsame Einschlafritual mit ihrem Verlobten, bei dem er ihre Füße reibt und sie so wärmt. Fr. Jesovsky plaudert aus dem Nähkästchen und meint, sie habe sich für den 17. Stock entschieden, damit der Herr, ein Kruzifix mit einem „erstaunlich wohlgenährten Christus“ (Z. 209), näher beim Himmel sei, und sie bringe ihn auch öfters auf den Balkon hinaus, denn er „sei gerne an der frischen Luft“ (Z. 212).</p> | |
| <p>Das führt sie den beiden BesucherInnen sogleich vor, und plötzlich – wir wissen nicht, warum – öffnet sie ihre das Kruzifix haltende Hand und Herr Jesus fliegt nach unten in den Balkon des blinden Nachbarn in eine Babybadewanne voller Wasser hinein, in der dieser angeblich seinen Hund bade – hier wird uns als LeserIn klar, woher die Kurzgeschichte ihren Titel hat. Der Ich-Erzählerin wird wohl klar, was hier gerade passiert ist, und sie verspricht der alten Frau, hinunterzugehen und das Kruzifix zurückzubringen, gleichzeitig sagt sie laut und deutlich „Es reicht“ (Z. 276) zu Raoul. Die beiden verlassen die Wohnung und beginnen erst im Lift zu überlegen, in welchem Stock der blinde Nachbar wohl wohnt – als Raoul sich entscheidet, auf „E“ wie Erdgeschoß zu drücken.</p> | <p>Bezugnahme auf den Titel der Kurzgeschichte</p> <p>interpretatorische Ansätze in Hinblick auf Gedanken/Gefühle der Protagonistin</p> |
| <p>Am Ende beobachtet die Ich-Erzählerin den Countdown der Stockwerke am Aufzugsdisplay und reflektiert, dass man sich wahrscheinlich das ganze Leben lang seine Strafen freiwillig selbst aussuche und es schon zu spät sei, wenn man dies merke und anfangs, sich zu wehren.</p> | <p>Reflexion der Ich-Erzählerin wird übernommen</p> |
| <p>Die Sprache der Kurzgeschichte ist gut verständlich, die Autorin setzt fast keine Fremdwörter ein und arbeitet mit eher kurzen Sätzen und vielen direkten Reden. Man hat das Gefühl, sie sei selbst Wienerin und kenne die Region Rothneusiedl sowie die BewohnerInnen des Wohnparks sehr gut. Während des Lesens wird man das Gefühl nicht los, die Ich-Erzählerin sei mit ihrem Verlobten unglücklich ...</p> <p>692 Wörter</p> | <p>Analyse der verwendeten Sprache Beurteilung des vorliegenden Textes</p> <p>Interpretation des Gelesenen</p> |